

**Rede von Oberbürgermeister Torsten Burmester
anlässlich des Festaktes zur Bühneneröffnung in der
Kölner Oper am 24. September 2026**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Frau Ministerin Brandes,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Ludwig, stellvertretend
für unsere internationalen Gäste,
sehr geehrter Herr Otrzonsek,
sehr geehrter Herr Mulders,
sehr geehrter Herr Voges,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter aus
Bundestag, Landtag und dem Rat der Stadt Köln,
sehr geehrte Vertreterinnen aus Kunst und Kultur,
Medien, Wirtschaft, Wissenschaft und Stadtgesellschaft,
liebe Bürgerinnen und Bürger Kölns,
besonders diejenigen denen das Losglück heute Abend
zur Teilnahme verholten hat,
liebe Baubeteiligte,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bühnen Köln,

wenn ich in Ihre Gesichter schaue, sehe ich dieselben
Emotionen, die auch mich heute Abend bewegen:
Freude, Ehrfurcht und ein kleiner Rest Ungläubigkeit.
Denn, meine Damen und Herren, wir sitzen tatsächlich
wieder hier!

Die Zeit des Wartens ist vorbei.

14 Jahre lang war dieser Ort unerreichbar. 14 Jahre lang sind die Bühnen hier so schmerzlich vermisst worden. 14 Jahre lang hat sich die Welt für Köln und seine Menschen weitergedreht, während der Offenbachplatz durch die Bauzäune vom Leben in der Stadt getrennt war. Diese Zäune wurden irgendwann fast zu einem Symbol. Hinter ihnen sollte etwas Großes entstehen – und viel zu oft entstand von außen der Eindruck, dass es dort nicht voranging.

Termine wurden nicht eingehalten. Unternehmen fielen aus. Planungen liefen ins Leere.

Die Fehler, die gemacht wurden, kann und darf man nicht kleinreden. Und als Oberbürgermeister entschuldige ich mich für diese Fehler bei den Kölnerinnen und Kölnern.

Wir werden daraus lernen: Risiken professionell zu managen und mögliche Alternativen frühzeitig mitzudenken.

Jetzt ist aber auch der Zeitpunkt gekommen, den Blick nach vorne zu richten: auf die starken künstlerischen und gesellschaftlichen Impulse, die von hier wieder ausgehen werden. Denn die Kosten dieser Sanierung dürfen niemals der Maßstab sein, an dem wir den Wert dieser Institution messen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
im Rosenkavalier, der in wenigen Tagen die Opernbühne
künstlerisch eröffnen wird, findet sich ein wunderbarer
Satz der Marschallin: „In dem ‚Wie‘ da liegt der ganze
Unterschied.“

Wie man die Zuversicht in Krisen nicht verliert und wie
man mit Haltung Herausforderungen meistert - das
haben uns die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der
Bühnen in den vergangenen 14 Jahren gezeigt. Sie
haben den Unterschied gemacht.

Mein Dank gilt darum heute vor allem den
Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die diese lange Zeit so
getragen haben.

Und ich danke den Baubeteiligten, die besonders in den
letzten Monaten mit großem Einsatz darauf hingearbeitet
haben, dass dieser letzte Termin gehalten werden
konnte.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich weiß nicht,
wie es bei Ihnen ist, aber meine Beziehung zur Bühne ist
von Bertolt Brecht geprägt.

Die Dreigroschenoper war eine der ersten
Inszenierungen, die ich mit meinem Schülerabo im
damaligen Stadttheater Remscheid erleben durfte.

In dem lehrreichen Stück singt der Bettlerkönig
Peachum:

„Ja, mach nur einen Plan
Sei nur ein großes Licht
Und mach dann noch 'nen zweiten Plan
Gehn tun sie beide nicht.“

So kann man sicher auch das Stück um die Sanierung beschreiben – mit dem entscheidenden Unterschied, dass hier der zweite Plan letztlich doch aufging.

Brecht und die Kölner Bühnen verbindet noch eine andere Idee: Die Überzeugung, dass Kultur nicht nur einer kleinen Elite offenstehen sollte.

Als dieses Opernhaus 1957 eröffnet wurde, lag das Ende des Zweiten Weltkriegs gerade zwölf Jahre zurück. Köln musste sich neu erfinden. Und Wilhelm Riphahn schenkte der Stadt einen Ort, der Kultur allen Menschen zugänglich machen sollte.

Hier gibt es keine herausgehobene Loge. Das Haus ist kein Palast für wenige, sondern ein Musiktheater für eine demokratische Stadtgesellschaft. Ein Plenarsaal der Musik.

Ich finde, dieser Gedanke ist heute vielleicht sogar aktueller als damals. Denn Demokratie braucht Orte, an denen Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Biografien und Überzeugungen zusammenkommen.

Und sie braucht die Bereitschaft, sich mit etwas auseinanderzusetzen, das nicht der eigenen Erwartung entspricht.

Köln ist offen.

Das ist für mich mehr als eine Beschreibung unserer Stadt. Es ist ein Anspruch, den wir an uns selbst stellen sollten.

Wir wollen die Neugier auf andere Menschen und andere Sichtweisen. Wir wollen Begegnungen.

Wir wollen Unterschiede nicht auflösen, sondern Räume schaffen, in denen wir diese Unterschiede miteinander aushalten und verhandeln können.

So einen Raum haben wir mit den Kölner Bühnen.

Deshalb ist für mich auch einer der wichtigsten Orte dieses gesamten Projekts ausgerechnet einer, den man von außen überhaupt nicht sieht.

Tief unter uns liegt die neue Kinderoper. Der einzige Bau dieser Art weltweit. Ein goldener Theaterraum: wie ein Schatz, der die Kinder einlädt, entdeckt zu werden. Ein Haus, dass sein Publikum ernst nimmt.

Diese Kinderoper ist eine Investition in die Zukunft. Sie geht auf die Kinder zu, reicht ihnen die Hand: ganz buchstäblich, indem sie eben in die Schulen, in die Kindergärten und Veedel geht.

Denn wer möchte, dass öffentliche Kultur auch in zwanzig oder dreißig Jahren selbstverständlich zu dieser Stadt gehört, muss Kindern heute die Möglichkeit geben, sie kennenzulernen.

Darum freue ich mich besonders darüber, dass diese unverzichtbare Arbeit hier eine neue Heimat findet.

Meine Damen und Herren,

wie neugierig die Menschen auf diesen Ort sind, konnten wir am vergangenen Wochenende erleben.

Zehntausende Menschen sind gekommen, um ihre Bühnen zu entdecken.

Um durch Räume zu gehen, die viele nur aus ihrer Erinnerung kennen – und viele andere zum allerersten Mal erlebt haben.

Der Offenbachplatz gehört wieder den Kölnerinnen und Kölnern. Jetzt beginnt die Zeit des Gestaltens. Und ich wünsche mir sehr, dass wir zukünftig den gesamten Raum rund um die Bühnen für die Menschen in dieser Stadt nutzen. Den Anfang hierfür haben wir mit einem wunderbaren Bürgerfest gemacht. Köln hat gezeigt, dass Kölsches Herz und Hochkultur wunderbar zusammengehen. Ich hoffe, Sie hatten Gelegenheit, gemeinsam mit Kasalla diesen beiden unvergesslichen Tagen die Krone aufzusetzen. Und vielleicht hat es niemand so treffend ausgedrückt wie diese Kultband:

„Et Levve es zoröck.“

In diesem Sinne, meine Damen und Herren:

Lassen Sie uns gemeinsam innenhalten und diesen lang ersehnten Moment genießen. Diesen Moment, in dem das Leben zurück ist am Offenbachplatz.

Und die Bühnen wieder für alle offen sind.

Ich wünsche uns allen einen unvergesslichen Abend und diesem Haus, was es verdient: Volle Ränge, mutige Inszenierungen und eine Stadt, die stolz auf diesen wunderbaren Ort ist.

Vielen Dank!